

Faszination Wissenschaft

Hinter allen wichtigen Forschungsergebnissen stehen Menschen mit ihren Lebensgeschichten, individuellen Karriereentscheidungen und unterschiedlichen Umfeldern. Die deutsche Fotokünstlerin Herlinde Koelbl macht in ihrem üppigen Band „Faszination



Wissenschaft“ die Gesichter hinter diesen Forschungsergebnissen sichtbar und porträtiert sie auf eine sehr persönliche Weise. 60 namhafte Forscherinnen und Forscher erzählen in diesem Buch ihre Geschichte, geben dem wissenschaftlichen Nachwuchs Tipps und erklären in anschaulichen Worten, was sie tun.

Das Buch ist bereits auf den ersten Blick ein Hingucker: Annähernd in DIN A4-Größe bringt es mehr als drei Pfund auf die Waage. Auf den zweiten Blick fallen die ästhetischen Porträtfotos der Forschenden ins Auge, die in der Handinnenfläche die Essenz ihrer Arbeit in einer Formel oder einem Zitat zeigen. Auffallend ist auch die Bandbreite der Themen und Personen: Zahlreiche Wissenschaftsgebiete sind hier vertreten,

darunter Chemie, Physik, Neurowissenschaften, Biochemie, Medizin, Meeresbiologie oder Mikrobiologie.

Herlinde Koelbl hat bei weitem nicht nur Nobellaureaten porträtiert, sondern sich auch bewusst einige jüngere Personen herausgepickt, die sich noch auf dem Weg zur großen Karriere befinden. Allen stellt sie die Frage nach den wichtigsten Karriereentscheidungen, den Hürden und Stolpersteinen auf dem Weg zum Erfolg, fragt sie nach ihrer Antriebsfeder und geht damit der Faszination für die Wissenschaft auf die Spur.

Ich war überrascht, wie textlastig dieses Buch ist. In den vier- oder sechseitigen Porträts finden sich nur ein bzw. zwei Fotos, der Rest ist Interview mit den Porträtierten. Noch überraschender fand ich, wie offen und persönlich die Befragten von ihrem Lebensweg berichten. Einige Frauen haben sich bewusst (und manchmal auch mit Bedauern) gegen eine Familie entschieden, während andere von den langen und straff durchorganisierten Arbeitstagen (und -nächten) berichten, die mit der Verbindung von Familie und Karriere einhergehen.

Faszinierend war es auch zu lesen, wie sich die meisten den Erfolg hart erkämpfen mussten – nicht nur durch viel Arbeit, sondern auch häufig gegen Widerstand oder gar offene Kritik der Konkurrenz. Das Buch deckt eine unglaubliche Bandbreite von Lebensgeschichten ab, von denen keine einzige geradlinig verlaufen ist. Geprägt war jeder Weg durch die Neugierde, die Faszination für die Wissenschaft und den Willen, etwas Eigenes zu entdecken.

Dieses Buch ist eine wahre Fundgrube für alle, die sich nicht nur für

die Forschungsergebnisse an sich interessieren, sondern auch für die Menschen dahinter.

Maika Pfalz

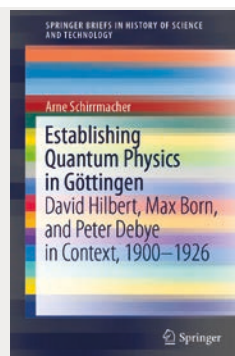
Versagtes Vertrauen

Als im revolutionären Winter 1989/90 auf der Physikertagung in Leipzig der gesamte Vorstand der Physikalischen Gesellschaft der DDR abgewählt wurde, da spielte das Buch „Im Zentrum der Spionage“ des abtrünnigen Oberleutnants des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) Werner Stiller eine zentrale Rolle. Es machte die zentrale Rolle der Stasi in der DDR und nicht zuletzt in der Physikalischen Gesellschaft selbst deutlich. Stiller benannte Ross und Reiter und offenbarte das dichte Netz von hauptamtlichen MfS-Offizieren, aber auch von „Informellen Mitarbeitern“. Diese IMs betrieben nicht nur Aufklärungsaufgaben sowie Industrie- und Wissenschaftsspionage, sondern hatten auch als Schild und Schwert der Partei krakenartig alle Bereiche der DDR-Gesellschaft fest im Blick bzw. Griff. Der Fokus von Stillers Buch lag darauf darzustellen, wie planmäßig, konsequent und systematisch sich das MfS Know-how und Forschungsergebnisse von führenden westlichen Industriebetrieben und Wissenschaftsinstitutionen beschaffte. Es enttarnte auch führende DDR-Physiker als Stasi-Spitzel.

Dreißig Jahre später wirft das vorliegende Buch von Reinhard Buthmann, ehemaliger Mitarbeiter in der Abteilung Bildung und Forschung des BStU¹⁾, einen anderen, ausgeprägt strukturellen Blick auf das „System Staatssicherheit“ und zeigt, dass es dabei nicht nur um mieses Denunziantentum geht – davon finden sich im Buch allerdings jede Menge Beispiele und für manchen Leser auch persönliche Enttäuschungen, wenn ein vermeintlich unbescholtener Kollege sich als beflissener IM entpuppt. Vielmehr wird am Beispiel der Hoch-

Establishing Quantum Physics

Ein umfangreiches Forschungsprojekt des Max-Planck-Instituts für Wissenschaftsgeschichte und des Fritz-Haber-Instituts widmete sich von 2002 bis 2012 der Quantenrevolution, die in Folge von Plancks Quantenhypothese zu einer großen Transformation physikalischen Wissens im Laufe der 1920er-Jahre geführt hat. Aus diesem Projekt sind vier Veröffentlichungen im Rahmen der „SpringerBriefs in History of Science and Technology“ hervorgegangen, die sich mit den Anfängen der quantenphysikalischen Forschung an den großen europäischen Zentren befassen: Göttingen (Arne Schirrmacher), Kopenhagen (Alexei Kojevnikov), Berlin (Hubert Goenner und Giuseppe Castagnetti) und München (Michael Eckert). Mehr Infos dazu finden sich auf bit.ly/30OImX7. (AP)



1) Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, www.bstu.de